

Erfahrungsbericht

CELSA Université Sorbonne, Paris

Wintersemester 2018/2019 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Bei der Auswahl des Ortes für mein Erasmus-Semester ließ ich mich hauptsächlich von meinem Bauchgefühl leiten. In der Schule hatte ich neben Englisch auch Französisch und Italienisch gelernt und wollte meine Sprachkenntnisse in einer dieser beiden Sprachen vertiefen. Seit Studienbeginn war für mich klar, dass ich am Erasmus-Programm teilnehmen will und ich ging deshalb zu diversen Erasmus Informationsveranstaltungen. Dabei wurden uns alle Partneruniversitäten detailliert vorgestellt und ich entschied mich schlussendlich auch aus fachlichen Gründen für Paris und die Sorbonne. Nachdem ich im Januar meine Bewerbung abgegeben hatte, musste ich nur kurz auf die Zusage von Seiten der FU warten. Voll Vorfreude, meldete ich mich gleich für das ABV Französisch Aufbaumodul im Sommersemester an, um mein etwas eingerostetes Schulfranzösisch aufzubessern. Die Sorbonne ließ sich allerdings etwas mehr Zeit mit dem Zusenden der Immatrikulationsunterlagen. Komplett beendet war der gesamte Bewerbungsprozess daher erst im Juni.

Unterkunft und Finanzierung

Direkt nachdem ich meine Zusage von der FU bekam, begann ich, mir Gedanken um meine Unterkunft in Paris zu machen. Von der Sorbonne wurden wir leider bei der Suche nach einer Unterkunft kaum unterstützt. Es gab lediglich zwischen den Immatrikulationsunterlagen ein Formular, mithilfe dessen man sich für einen Platz im Studentenwohnheim hätte bewerben können. Die Chancen, so ein Zimmer zu bekommen, schätzte ich aber als eher gering ein und machte mich deshalb auf eigene Faust auf die Suche. Für mich war von Anfang an klar, dass ich im Zentrum von Paris leben möchte, obwohl das CELSA Institut etwas außerhalb (nordwestlich) des Stadtkerns liegt. Wenn man in einem der 20 Arrondissements leben möchte und nicht außerhalb, muss man allerdings bereit sein, etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Für ein Studio oder Zimmer zahlt man in Paris normalerweise zwischen 650€ und 800€. Ich begann also, im Internet zu suchen und verbrachte viel Zeit auf Websites wie appartager.fr (das französische Äquivalent zu wggesehen.de) oder seloger.fr, sah mir online WG-Zimmer und Studios an. Im Stadtkern ist man aufgrund des dichten Metro-Netzes überall sehr gut angebunden. Im Westen der Stadt befinden sich die sogenannten „Beaux Quartiers“ mit wohlhabenden Anwohnern und schicken Wohngegenden. Im Süden der Stadt befindet sich die Sorbonne in einer hauptsächlich gutbürgerlichen Wohngegend, während im Norden und Osten der Innenstadt (mit Ausnahme von Montmartre) die Mieten teilweise noch etwas preiswerter sind und die Arrondissements noch nicht so stark gentrifiziert. Im August fand ich dann letztendlich ein Zimmer zur Untermiete bei einer Frau. Es handelte sich also um eine WG im weitesten Sinne. Mein Zimmer war ca. 12 qm groß, allerdings hatte ich auch ein eigenes

Badezimmer und zahlte dementsprechend etwas mehr. Ich wohnte im 10. Arrondissement von Paris: einem sehr belebten und internationalem Viertel, dessen Chaos ich in den fünf Monaten, die ich dort wohnte, lieben gelernt habe. Ich war meinen gesamten Aufenthalt über sehr glücklich mit meiner Wohnsituation. Zum CELSA Institut brauchte ich inklusive Fußwegen 40 Minuten.

Leider bekommt man von der Sorbonne kein Semesterticket für den ÖPNV. Daher muss man monatlich zusätzlich immer 75,20€ für eine Monatskarte einplanen. Eine coole Alternative zur Metro ist in den wärmeren Monaten allerdings auch das Bikesharing-Konzept Velib. Allgemein sind die Lebenshaltungskosten in Paris höher als in Berlin, für den Zeitraum von fünf Monaten ist das aber tragbar. Darüber hinaus kann ja Paris auch nicht nur „schick“, sondern auch alternativ. Es dauert nicht lange, bis man die etwas günstigeren Bars und Cafés ausgemacht hat. Dafür bewegt man sich am besten im Quartier Latin um die Sorbonne oder im Osten der Stadt am Canal Saint-Martin oder nahe des Père Lachaise.

Studium an der Gasthochschule

Das CELSA ist das Kommunikationsinstitut der Sorbonne und genießt einen sehr guten Ruf. Alle StudentInnen der sogenannten Licence 3 (was so viel bedeutet wie das dritte Jahr des Bachelorstudien-ganges), haben davor bereits zwei Jahre etwas anderes studiert und mussten dann ein anspruchsvolles Bewerbungsverfahren durchlaufen, um am CELSA studieren zu dürfen. Unser erster Tag am CELSA war daher auch der erste Tag unserer französischen KommilitonInnen der Licence 3. Da die französischen KommilitonInnen alle zuvor verschiedene Fächer studiert hatten, kamen sie am CELSA zum Teil zum ersten Mal mit Kommunikationswissenschaften in Kontakt. Dementsprechend war auch das Kursangebot angelegt: neben vielen interessanten Vertiefungsseminaren, Politik- und Wirtschaftskursen gab es auch Einführungskurse in die Kommunikationswissenschaft. Als Erasmus-StudentInnen durften wir uns allerdings aussuchen, welche Kurse wir belegen möchten – im Gegensatz zu den französischen KommilitonInnen. Das System am CELSA ist sehr verschult, die StudentInnen verbringen im Vergleich viel mehr Stunden pro Woche an ihrem Institut und die Kurse erinnern durch die starken Hierarchiestrukturen an die Schule. Ebenfalls ungewohnt war es für mich, dass einige Vorlesungen komplett ohne visuelle Unterstützung (Powerpoint o.ä.) gehalten wurden. Die StudentInnen bekommen monatlich ihre Stundenpläne, welche auch wöchentlich variieren, per Mail zugesandt. Die französischen StudentInnen müssen alle Veranstaltungen auf ihrem Stundenplan stets besuchen und wählen dementsprechend nicht selbst ihre Kurse. Zudem beginnen die verschiedenen Module nicht alle zu Beginn des Semesters. Dies entzerrt zwar den Stundenplan, allerdings konnten wir Erasmus-StudentInnen dadurch von manchen von uns gewählten Kursen nur an einigen wenigen Sitzungen teilnehmen.

Ich konnte am CELSA viele interessante Kurse belegen, die mein Studium an der FU gut ergänzten. Zum Beispiel besuchte ich eine Vorlesung zu Organisationskommunikation und Firmenstrategien, sowie eine Wirtschaftsvorlesung und einen Grundlagenkurs Marketing. Für alle 24 LP, die ich am CELSA belegt

hatte, wurde mir zugesichert, dass sie problemlos an der FU angerechnet werden können. Ich war sehr glücklich über das Kursangebot, denn mein Wunsch war es, an der Gastuniversität auch von Kursen zu profitieren, die an der FU nicht in dieser Form angeboten werden. Niveau und Qualität der Kurse waren angemessen hoch. Mir gefiel, dass die Dozenten einen etwas praktischeren Ansatz hatten und auch working professionals Kurse zu interessanten Themen wie „Musique et Marque“ gaben. Besonders gut gefiel mir auch ein Kurs eines libanesischen Gastdozenten zum Thema „Creative Thinking“.

Am CELSA sind alle Kurse und Vorlesungen auf Französisch. Formell erfüllte ich die sprachlichen Voraussetzungen für das Studium an der Sorbonne, allerdings dauerte es einige Wochen, bis ich den Vorlesungen wirklich problemlos folgen konnte. Das entmutigte mich aber nicht – ganz im Gegenteil: es ist schön zu merken, wie das Französisch von Woche zu Woche besser wird.

Fachlich und sprachlich hat mich mein Semester am CELSA sehr weitergebracht. Einen Minuspunkt gibt es aber leider für die schlechte Organisation am Institut. Als Erasmus-StudentInnen waren wir anfangs sehr verloren, da uns die dortige Erasmuskordinatorin keinerlei Informationen bezüglich des Studienablaufes, der Kurswahl oder des studentischen Lebens am Institut an die Hand gab. Für uns war es anfangs schwer, die Strukturen am CELSA zu durchschauen und ich hätte gern bereits bei meiner Ankunft gewusst, dass das Studium dort so fundamental anders abläuft als ich es von der Universität in Berlin gewohnt war. Da wir uns von der Erasmuskordinatorin leider keine große Hilfe erhoffen konnten, suchten wir uns eine andere Ansprechpartnerin, welches die pädagogische Koordinatorin der Licence 3 war. Sie zeigte sich sehr hilfsbereit, nahm uns anfangs etwas an die Hand und erklärte uns, wie das Studium am CELSA funktioniert. Mit ihrer Hilfe planten wir auch unsere Prüfungsleistungen. Am CELSA dauert das Semester für die französischen StudentInnen bis März, weshalb wir Erasmus StudentInnen eigens für uns konzipierte Prüfungsleistungen erbringen mussten. Am Ende des Semesters schrieb ich zwei kurze Essays, drei schriftliche Klausuren und legte zwei kurze mündliche Prüfungen ab. Was erstmal viel klingen mag, war aber gut zu schaffen.

Alltag und Freizeitgestaltung

Die Sorbonne bietet ein breites Angebot an kostenlosen Sportkursen. Ebenso kann man sich für eine Reihe von Französischkursen anmelden, welche verschiedene Schwerpunkte setzen. Aufgrund des stets variierenden Stundenplans am CELSA ist es allerdings schwer, andere regelmäßige Kurse außerhalb des Instituts zu belegen, weil man sich nicht sicher sein kann, ob man immer teilnehmen kann. Glücklicherweise bietet das CELSA deshalb auch einen eigenen Sprachkurs für Erasmus-StudentInnen an, wo man in einer kleinen Gruppe seine Sprachkenntnisse verbessern kann. Ebenso gibt es am CELSA viele sogenannte Associations. Das sind studentische Gruppen, die sich mit verschiedenen Themen wie zum Beispiel Musik, Kino, Theater oder Mode beschäftigen, Veranstaltungen organisieren und Artikel bzw. Blogbeiträge schreiben. Wir haben leider erst gegen Ende unseres Aufenthalts von den Associations erfahren und haben deshalb leider nicht aktiv mitgemacht. Nichtsdestotrotz sind wir zu vielen

Soirées gegangen. Bei diesen Veranstaltungen, die hauptsächlich über facebook oder Aushänge am Institut beworben wurden, konnte man die französischen Kommilitonen in einem entspannten Umfeld bei einem Glas Wein besser kennenlernen. In der ersten Woche gab es ein vom Institut organisiertes Kennenlernwochenende, allerdings nahm ich daran nicht teil. Im Nachhinein wäre das aber eine gute Idee gewesen, genauso wie es wahrscheinlich schön gewesen wäre, von Anfang an bei einer der zahlreichen Associations mitzumachen, denn das ist der ideale Weg, um mit den französischen KommilitonInnen Freundschaften zu schließen und sich aktiv einzubringen. Die französischen KommilitonInnen waren stets aufgeschlossen und hilfsbereit, allerdings schloss ich enge Freundschaften nur mit anderen Erasmus-StudentInnen, von denen die meisten auch aus Deutschland kamen. Gemeinsam erkundeten wir die vielen Museen und Parks, verbrachten unsere Abende in Bars oder am Ufer der Seine. Paris hat sehr viel zu bieten und man konnte immer etwas Schönes unternehmen und entdecken. Besonders gut gefällt mir das Quartier Saint-Martin mit dem Kanal Saint-Martin, wo man bei warmem Wetter gut Picknicken kann und wo sich viele schöne Bistros, Bars und Cafés aneinanderreihen. Viele Museen und Sehenswürdigkeiten sind für europäische Staatsbürger unter 26 Jahren sogar kostenfrei und auch die wunderschönen Unibibliotheken der Sorbonne sind einen Besuch wert. Wenn man sich für die Oper oder Ballett interessiert, kann man sich auf der Website der Opéra Paris registrieren und reduzierte Karten für Vorstellungen abstauben. Dort gibt es nämlich oft preiswerte Tarife für Menschen unter 28 Jahren.

Fazit

Ich bin sehr froh darüber, mein Auslandssemester in Paris verbracht zu haben! In den fünf Monaten dort habe ich viele nette Menschen getroffen und die Stadt mit all ihren Facetten erkundet. Mein Französisch hat sich in der Zeit enorm verbessert und ich konnte mich am CELSA auch fachlich weiterentwickeln. Im Nachhinein hätte ich auch gerne früher von den Associations gewusst um mich noch besser integrieren zu können, ebenso wie eine bessere Organisation von Seiten des CELSAs hilfreich gewesen wäre. Nichtsdestotrotz bin ich sehr glücklich über alle Erfahrungen, die ich in Paris gemacht habe und an denen ich persönlich wachsen konnte.